

# SYSTEMRELEVANT 139

**Wie es um die Debatte der Kindergrundsicherung steht, was noch verhandelt werden muss und welche Chancen Kinder mit dieser Leistung erhalten können, erläutert WSI-Direktorin Bettina Kohlrausch.**

**Marco Herack:**

Heute ist Donnerstag, der 13. April 2023. Willkommen zur 139. Ausgabe von Systemrelevant. Bettina Kohlrausch, ich grüße dich.

**Bettina Kohlrausch:**

Hallo.

**Marco Herack:**

Du bist die Direktorin des WSI, dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichem Institut der Hans-Böckler-Stiftung. Und du warst schon eine Weile nicht mehr hier, deswegen freue ich mich, dich mal wieder zu hören.

**Bettina Kohlrausch:**

Das stimmt. Das stimmt.

**Marco Herack:**

Vorweg wie immer der Hinweis, dass wenn ihr uns erreichen möchtet, um Ideen, Fragen oder Unmut kundzutun, dann könnt ihr uns beispielweise auf Twitter antickern, @boeckler\_de oder auch per E-Mail an [systemrelevant@boeckler.de](mailto:systemrelevant@boeckler.de). Also Hinweise, Korrekturen und Anregungen bitte einfach einsenden und wir freuen uns, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Bettina findet ihr auf Twitter als @bettikohlrausch. Mein Name ist Marco Herack und wir wollen uns heute mit der Kindergrundsicherung befassen. Das Ziel dieser Kindergrundsicherung ist, Kinder aus der Armut zu holen und Leistungen zusammenzufassen. Ich sag mal, Klammer auf, ich erinnere mich da so ein bisschen an Hartz IV, Klammer zu. Natürlich geht es im Grunde, wie immer, um Geld. Und Christian Lindner hat da auch gleich mal die Latte ganz hoch gelegt, für Familien mit Kindern sei bereits viel passiert, hat er gesagt. Und damit sei das Wesentliche in Sachen Finanzen bereits getan. Damit wollte er wohl sagen, mehr Geld für die Kinder kann ich mir jetzt nicht unbedingt vorstellen. Ja, Bettina, bevor wir dazu kommen, Kindergrundsicherung, kannst du mir ganz kurz erläutern, was da die Idee ist?

**Bettina Kohlrausch:**

Das kann ich gerne tun. Wenn man es ganz grob formuliert, dann ist es ja im Moment so, dass die Absicherung von Kindern, je nachdem, wie viel die Eltern verdienen, durch unterschiedliche Leistungen des Staates gewährt wird. Also die wichtigsten sind sicherlich Bürgergeld, über das Kinder auch abgesichert werden, wenn die Eltern Bürgergeld beziehen. Dann gibt es Kindergeld. Dann gibt es Kinderfreibeträge. Und dann gibt es auch noch Kinderzuschlag für Eltern mit geringen Einkommen. Wir können ja vielleicht noch mal nachher genauer uns angucken, was eigentlich für was ist und wie das funktioniert. Aber das sind eben unterschiedliche Leistungen. Es gibt noch eine ganze Menge mehr. Man kann zum Beispiel bestimmte Sachen auch noch

von der Steuer absetzen, die man für Kinder ausgibt. Oder man kann Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket bekommen. Aber das sind so die vier großen. Und die werden eben auch unterschiedlich ... also der Zugang dazu ist unterschiedlich geregelt. Manche kriegt man automatisch, manche muss man beantragen. Und die Grundsicherung hat jetzt die Idee, oder beruht auf der Idee, diese Leistungen zu bündeln und damit auch den Zugang zu vereinfachen. Das ist sozusagen die Grundidee. Dass man das alles zusammenführt. Weil wir wissen, dass diese Leistungen, insbesondere zum Beispiel der Kinderzuschlag, der für Eltern mit geringen Einkommen ist, die aber dann mit dem Kinderzuschlag über dem Bürgergeldanspruch liegen, dass der von, ich glaube, 70 Prozent, also einen wahnsinnig hohen Anteil, denen das zusteht, die das überhaupt nicht in Anspruch nehmen, weil das nicht bekannt ist und weil es aufwendig ist, das zu beantragen. Und das soll eben auch dadurch vereinfacht werden. Dass der Zugang eben für alle, die ein Recht drauf haben, auch gewährleistet ist. Also es geht um eine Zusammenfassung, um eine Vereinfachung von Leistungen. Und die Konfliktfrage, die damit verbunden ist, ist im Moment eben auch, geht es auch um eine Erhöhung von Leistungen. Das ist auf jeden Fall nicht konsensual. Und es gibt noch eine ganze Menge anderer Fragen, die geklärt werden müssen und die im Moment einfach noch in der Debatte sind.

**Marco Herack:**

Und warum macht man das alles? Also geht es da einfach nur um Vereinfachung? Oder ist da schon auch das Thema, dass die Kinder vielleicht zu wenig Geld bekommen? Weil wenn wir über Grundsicherung reden, dann reden wir ja quasi über Hartz IV für Kinder? Oder über Bürgergeld für Kinder?

**Bettina Kohlrausch:**

Ja, nicht nur. Wobei ja alle Kinder irgendwelche Formen der Entlastung vom Staat bekommen. Oder also natürlich die Eltern. Aber es gibt ja, wie gesagt, das Kindergeld. Oder es gibt die Kinderfreibeträge, die Eltern mit höherem Einkommen bekommen. Also das wird vom Finanzamt automatisch ausgerechnet, ob es sich lohnt, dass man Kindergeld bekommt oder Kinderfreibeträge. Und das können bis maximal 354 Euro sein. Hängt eben davon ab, wie viel man verdient. Das ist zum Beispiel auch eine Ungerechtigkeit in dem System. Tatsächlich kriegen Kinder von Eltern mit höheren Einkommen mehr Geld und werden stärker, wenn man diese Kinderfreibeträge mit rechnet, kriegen sie vom Staat letztlich mehr Geld als Kinder von Eltern mit geringen Einkommen. Und das ist natürlich auch so eine Unwucht im System, die ja auch widersinnig ist. Das heißt, es gibt sozusagen Unlogiken in diesem System. Aber es gibt natürlich auch ein ganz reales Problem der Kinderarmut. Und das war sicherlich auch der Anstoß, warum begonnen wurde, darüber zu debattieren. Es gab grade, Anfang des Jahres, glaub ich, eine größere Studie der Bertelsmann Stiftung. Die haben gesagt, dass jedes fünfte Kind, das sind 2,8 Millionen Kinder in Deutschland, in einer Armutslage aufwachsen.

**Marco Herack:**

Jedes fünfte Kind? Also 20 Prozent. Ist ja irre.

**Bettina Kohlrausch:**

Das ist wirklich irre. Und hinzukommt, dass zwei Drittel sind ... sozusagen für die ist Armut ein Dauerzustand, das heißt, die leben mindestens fünf Jahre durchgehend oder wiederkehrend in Armut. Und wir haben auch gesehen, dass sozusagen die verfestigte Armut auch zum Beispiel was ist, was besonders häufig von Alleinerziehende erleben, häufiger noch als andere Kinder. Das heißt, wir haben einfach ein soziales Problem. Es ist auch so, dass die Kinderarmut auf hohem Niveau verharrt, seit Jahren. Dass sich da nichts tut. Dass man nicht sagen, das ist jetzt irgendwie ein aktuelles Phänomen oder ein kurzfristiges Phänomen. Und da sind die Folgen von Corona noch gar nicht eingerechnet. Und wir haben ja auch schon öfter darüber gesprochen, dass wir und eigentlich alle Armutsforscher\*innen davon ausgehen, dass Corona diese Fragen von Armut eher noch verschärft. Das heißt, wir haben ein Problem. Und vielleicht noch mal auch ein Punkt dazu, was es eigentlich heißt. Also Armut hat einfach Folgen für Kindern und nimmt denen schon Chancen in Bezug auf das ganze weitere Leben. Die berichten erst mal ganz konkret natürlich, dass ihr aktuelles Leben stark eingeschränkt ist. Sie können seltener sich neue Kleidung kaufen. Sie haben öfter keinen Computer mit Internet. Das sind jetzt alles Befunde von der Bertelsmann-Studie. Ihre Mobilität ist eingeschränkt. Sie haben keinen ruhigen Rückzugsort zum Lernen zu Hause. Und sie sind seltener in einem Verein. Sie geben häufiger an, dass sie sich schämen, was ich wirklich ganz, ganz traurig finde. Schämen, wenn sie Freunde mit nach Hause nehmen. Sagen Kindergeburtstage ab, weil sie kein Geschenk haben. Sie nehmen nicht an Ausflügen teil in der Schule, weil der Punkt natürlich auch der ist, selbst wenn, das ist bei uns auch so, dass es in der Regel ... also kann ich berichten von den Schulen meiner Kinder, dass immer, wenn ein Ausflug ist, ins Theater, darauf verwiesen wird, wenn Sie jetzt kein Geld haben, dann gibt es die und die Möglichkeiten. Aber das ist natürlich jedes Mal mit Scham behaftet, dass man dann zur Lehrerin gehen muss und sagen kann, tut mir leid, aber die 4 Euro für das Kindertheater, die sind diesen Monat bei mir einfach nicht drin. Und dann führt das eben dazu, dass man das Kind an dem Tag dann eben krankmeldet und das nicht mit ins Theater geht. Und das ist natürlich einfach ein Zustand, der sehr belastend ist für die Kinder jetzt, der aber auch langfristige Folgen hat.

Kinder aus armen Haushalten haben geringere Bildungschancen. Und sie werden zusätzlich auch noch benachteiligt. Das heißt, bei gleichen Leistungen kriegen arme Kinder zum Beispiel seltener eine Empfehlung fürs Gymnasium. Das heißt, sie ziehen sich von politischen, ehrenamtlichen Aktivitäten zurück, haben seltener einen kulturellen und sozialen Aktivitäten teil, sie sind ausgegrenzt aus der Gesellschaft. Und können sich auch weniger aufbauen von dem sie später profitieren. Natürlich insbesondere Bildung. Aber auch so was wie Selbstbewusstsein, zentrale Erfahrungen, also Bildung ist ja auch nicht nur das, was man in der Schule lernt, was man dann an formalen Bildungsabschlüssen hat, sondern grade das, was man auch im Verein und

in der sozialen Interaktion mit anderen lernt. Und all das erleben Kinder, die in Armut aufwachsen, eben nur beschränkt.

**Marco Herack:**

Also das, was wir so als gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe bezeichnen würden.

**Bettina Kohlrausch:**

Genau.

**Marco Herack:**

Da gibt's weniger Möglichkeiten, zum Lernen und dadurch auch zum Ausführen dann später auch?

**Bettina Kohlrausch:**

Genau. Und wenn man sich dann noch mal die Zahlen vergegenwärtigt, wie viele Kinder, also natürlich nicht alle diese Erfahrung machen, aber sozusagen häufiger solche Erfahrungen machen, dann, glaube ich, dass man schon zumindest an dem Punkt mal politischen Konsens herstellen kann, das kann nicht sein.

**Marco Herack:**

Wäre natürlich die erste Idee, zu sagen, na ja, da hilft Geld?

**Bettina Kohlrausch:**

Ja. Es ist ja, ich hab das, glaub ich, hier schon öfter zitiert. Aber ich finde, das ist einfach eine sehr treffende Aussage des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, die immer sagen, gegen Armut hilft Geld. Ja.

**Marco Herack:**

Ja, Bettina, aber dann versaufen die das, die Eltern.

**Bettina Kohlrausch:**

Genau.

**Marco Herack:**

Sagte letztens ein FDP-Politiker. Und ich habe mich irgendwie so in die 1990er zurückversetzt gefühlt.

**Bettina Kohlrausch:**

Genau.

**Marco Herack:**

Oder Anfang der 2000er, als wir eh schon mal so eine Debatte hatten und eine große Boulevard-Zeitung quasi einen Arbeitslosen, ich sag mal, in Anführungszeichen

„Schmarotzer“ nach dem anderen in die Öffentlichkeit zerrt und sagt, guckt, der lebt in Florida und dem geht's gut. Und er versäuft unser Geld.

**Bettina Kohlrausch:**

Genau. Genau. Und interessanterweise ist das ja eigentlich ... in der Öffentlichkeit hat sich da der Blick auf Armut, glaub ich, wirklich ein Stück weit auch verändert, dass auch stärker gesehen wird, auch in boulevardeskeren Formaten, hab ich den Eindruck, welche Not dahintersteht. Und es ist aber auch sehr gut erforscht, dass Eltern, die arm sind, das nicht tun. Das bedeutet natürlich nicht, dass man den einen findet, der das macht, wenn man lange genug sucht.

**Marco Herack:**

Ja, man findet aber auch den einen Reichen, der die Steuern hinterzieht.

**Bettina Kohlrausch:**

Genau. Genau. Und ganz ehrlich, ich meine, ich kriege ... also von unserem Kinderfreibetrag hab ich möglicherweise auch meinen Kindern nicht immer irgendwie ... also natürlich geben wir ausreichend Geld für unsere Kinder aus. Aber wir brauchen das nicht. Und auch ich gebe durchaus Geld für Wein aus, gelegentlich. Aber nein, es ist wirklich gut erforscht, dass Eltern, grade arme Eltern, in der Regel wirklich selber auch darauf verzichten, Grundbedürfnisse, bis hin zu Essen, nicht zu erfüllen, weil sie wirklich alles für ihre Kinder tun. Und das finde ich auch noch mal ganz wichtig, zu sagen, dass wirklich bis auf wenige Ausnahmen, alle Eltern das Beste für ihre Kinder wollen. Und sie einfach unterschiedliche Ressourcen haben, um das zu ermöglichen. Das heißt, wenn Kinder schlecht dran sind, liegt das wirklich in der Regel nicht daran, dass die Eltern es nicht wollen, sondern dass sie es nicht können. Und deshalb ist es wirklich Unsinn, zu sagen, wir geben nicht den Kindern das Geld, weil die Eltern das dann versaufen. Das wird ganz sicher bei fast allen nicht der Fall sein.

**Marco Herack:**

Ich bin ja schon froh, dass er nicht gesagt hat, die Kinder versaufen das Geld.

**Bettina Kohlrausch:**

Genau.

**Marco Herack:**

Das wäre dann noch die Steigerung des Ganzen gewesen. Also das heißt, also man kann schon sagen, zumindest, wenn wir in dem Bereich der Kindergrundsicherung über den Bereich Kinderarmut reden, dann ist die Antwort auf sehr viele Fragen recht simpel: Gebt den Menschen mehr Geld, damit mehr Geld für die Kinder da ist.

**Bettina Kohlrausch:**

Genau. Jetzt ist es so, dass die Frage letztlich ist, ob es reicht sozusagen, mehr Geld ... oder das Argument, zumindest hab ich Lindner so verstanden, dass er sagt, die

kriegen ja auch schon dadurch mehr Geld, dass der Zugang vereinfacht wird. Und diese Frage des Zugangs ...

**Marco Herack:**

Zu was?

**Bettina Kohlrausch:**

Zur Kindergrundsicherung. Es geht um zwei Dinge letztlich. Also das eine ist, dass man wirklich den Zugang vereinfacht, was Sinn macht, weil die Leistungen auch teilweise an unterschiedlichen Stellen beantragt werden müssen. Und wenn man sagt, man macht das über eine Verwaltung, ist das schon mal gut. Der Punkt ist, dass wir jetzt auch schon im Zugang eine ziemliche Ungerechtigkeit haben. Ich hab ja eben gesagt, dass letztlich das Finanzamt prüft, lohnt sich für Sie Kinderfreibetrag oder Kindergeld. Das heißt, es läuft bei mir sozusagen, ich muss nix dafür tun, das macht der Staat für mich, während, wenn ich jetzt einen Kinderzuschlag zum Beispiel haben möchte, den eben beantragen muss. Das heißt, ich muss mich aktiv darum kümmern. Und allein das führt tatsächlich dazu, dass viele Leistungen, die, auf die Kinder ein Recht haben, nicht ankommen. Soweit ich die Debatte verstanden habe, aber ich möchte auch ungern jetzt irgendwie die Rolle haben, Christian Lindner irgendwie zu interpretieren, ist er der Auffassung, dass das soweit auch alles okay ist. Dass man also diese Leistungen zusammenfasst, über eine Stelle auszahlt und dadurch der ganze Spaß schon allein deshalb teurer wird, weil gegebenenfalls dann mehr Leute das bekommen. Nämlich allen, denen das zusteht. Soweit ich die Debatte verstanden hab, ist das zumindest Konsens.

**Marco Herack:**

Ja, aber das halte ich für eine ganz schwierige Argumentation, zu sagen, wir machen jetzt Leistungen so zugänglich, dass sie auch ankommen. Und deswegen kosten sie uns mehr, weil grundsätzlich wird es ja eigentlich schon auch erst mal so verbucht, dass die Leistungen, die man rausgibt, auch abgerufen werden. Dann erst im Nachgang wird halt weniger Geld abgerufen. Also so kann man ja eigentlich nicht argumentieren. Und da ist vielleicht die Frage auch, ob der Staat dann nicht in der Pflicht ist, seine Gelder zugänglich zu machen.

**Bettina Kohlrausch:**

Absolut. Ja. Also das ist auch völlig richtig und sinnvoll und ich wollte jetzt einfach nur einmal sagen, das ist soweit auch unstrittig. Und dass dann de facto auch sozusagen mehr Geld bei den Familien ankommt, du hast Recht, mit dem, was du eben gesagt hast, aber das ist sozusagen der eine Punkt, wo mein Eindruck ist, es ist Konsens. Die Frage ist jetzt tatsächlich, brauchen wir darüber hinaus mehr Geld für Kinder? Und da sagen alle progressiven gesellschaftlichen Kräfte, und das würde ich auch sagen, ja, brauchen wir. Und dann ist natürlich noch die Frage, welche Kinder kriegen eigentlich wie viel? Also ich hab ja schon gesagt, im Moment ist es so, dass tatsächlich Kinder von Eltern mit höheren Einkommen, mehr Geld kriegen. Was natürlich

einfach widersinnig ist. Und auch diese Logik sollte letztlich umgedreht werden. Bei der Frage aber jetzt noch mal, wie viel Geld braucht denn so ein Kind? Wenn man sagt, jetzt mal unabhängig davon, wie viel die Eltern haben, was ist so das Existenzminimum, was man einem Kind zugestehen sollte, dann wird immer eingewandt, und das ist ein Argument, das mich überzeugt, deshalb möchte ich jetzt auch ungern mit Summen argumentieren, dass man darüber eigentlich erst mal eine gesellschaftliche Debatte bräuchte. Was ein soziokulturelles Existenzminimum? Was brauchen Kinder eigentlich, um an dieser Gesellschaft teilhaben zu können?

Also der DGB hat mal, wie sie gesagt haben, Prozentanteile für die einzelnen Ausgabenpositionen aus dem Regelbedarfsermittlungsgesetz von 2021 auf den aktuellen Regelsatz übertragen. Und damit ausgerechnet, was letztlich für so ein Kind zwischen 6 und 13 Jahren vom Staat zugestanden wird, das im Bürgergeldbezug ist. Und sind da auf folgende Summen gekommen: 8,89 Euro monatlich für Kino, Kindertheater oder Sportveranstaltung. 2,83 Euro monatlich für Kinder- und Jugendbücher. 145,56 Euro, aufs Jahr gerechnet, für jegliche Art von Schuhen, was, wenn man Kinder hat und weiß, wie schnell die wachsen und was auch einfach Kinderschuhe für so ... oder Schuhe aushalten müssen, einfach zu wenig ist. Das heißt, das, was aktuell zumindest Kindern im Bürgergeld mit zugestanden wird, reicht da sicher nicht. Und was es aber sein müsste, müsste man eben eigentlich erst mal zum Gegenstand einer Debatte machen. Und wenn man das definiert hat, dann müsste man eben das sicherstellen, dass den Kindern das gewährleistet ist. Und dann kann man im nächsten Punkt darüber diskutieren, wie viel das kostet. Was Lindner gerade macht, ist zu sagen, ja, es darf aber nicht mehr kosten. Das kann eben nicht der Weg sein. Weil wir ja sehen, dass unter den gegebenen Zuwendungen, die Kinder jetzt erhalten, auch wenn nicht alle das erhalten, worauf sie ein Recht haben, es einfach einen wahnsinnig hohen Anteil von armen Kindern gibt. Und dass es mit einer Vereinfachung des Zugangs sicher nicht geregelt. Ich persönlich würde jetzt ungern sagen, das ist die Summe, die jedes Kind braucht und das wird der Spaß dann am Ende des Tages kosten.

**Marco Herack:**

Also nicht einfach 500 Euro und fertig?

**Bettina Kohlrausch:**

Es gibt einen Beitrag der Debatte, die verweisen darauf, dass der Kinderfreibetrag definiert ist durch zwei Komponenten. Nämlich dem sächlichen Existenzminimum von 480 Euro. Und einem Freibetrag für die Betreuung und Erziehung beziehungsweise Ausbildung in Höhe von 244 Euro. Das sind zusammen 724 Euro. Ziemlich viele Zahlen heute. Also sagen wir mal, 725 Euro und die schlagen vor, dass man ganz pragmatisch ... oder es gibt einen Vorschlag in der Debatte, das sozusagen als Existenzminimum zu machen. Weil das auch eine rechtliche Grundlage hat. Das heißt, es kursieren im Moment Zahlen in der Debatte, aber auch ... also wie gesagt, ich würde

dafür plädieren, erst mal eine Debatte drüber zu führen. Dann ist bei der Kindergrundsicherung so die Idee, dass man einen Sockelbetrag hat. Den momentan alle bekommen. Da wird häufig genannt, ich hab ja schon gesagt, sozusagen die reichsten Kinder kriegen maximal 348 Euro. Das ist das, was sozusagen beim Kinderfreibetrag rauskommt für Wohlhabende. Das Problem beim Kinderfreibetrag, das wird ja letztlich dann mit der Steuer verrechnet, das heißt, die, die mehr Steuern zahlen, weil sie mehr Einkommen haben, profitieren auch mehr davon. Das ist dann noch mal diese Privilegierung von besserverdienenden Eltern oder Kindern besserverdienender Eltern. Und maximal kommen da eben 354 Euro raus. Kein wirklich gerechtes System.

Aber man könnte jetzt sagen, okay, das ist sozusagen der Grundbetrag. Den kriegen alle. Dann geht es keinem schlechter. Aber vielen ... einigen eben besser. Das ist dann aber auch gerecht. Und dann macht man irgendwie gestaffelt, bis zu diesen 750 Euro, sagen wir mal, je nach Einkommen der Eltern, also je weniger die Eltern verdienen, desto höher ist dann dieser gestaffelte Betrag da drauf. Das ist so die Grundidee. Und damit hätte man erst mal in der Logik eben ein System, mit dem Eltern mit weniger Geld oder Kinder von Eltern mit weniger Geld mehr bekommen. Was ja schon mal gerecht ist. Und dann gibt es eine ganze Reihe von Diskussionen. Zum Beispiel, wie kommt man an diesen gestaffelten zweiten Teil? Muss man den beantragen? Dann hätte man wieder so eine Zugangsproblematik. Und so weiter, und so weiter. Welche Leistungen fließen da dann am Ende wirklich ein?

Ich hab die vier großen genannt. Es gibt noch jede Menge kleinere. Also es ist dann in der Umsetzung ganz schön kompliziert, aber wenn man sich diese Logik, die ich wichtig finde, wir wollen verhindern, dass Kinder jetzt auch mal jenseits von denen, die wirklich in Armut leben, Kinder von einkommensstärkeren Eltern privilegiert werden, dann würde das eben zu einer Erhöhung dieses Grundbetrages führen. Und das ist, ich bin keine Ökonomin, aber dass das kostenneutral geht, das kann ich mir persönlich jetzt nicht vorstellen. Das heißt, man wird am Ende des Tages, wenn man das ernst meint und diese verschiedenen Logiken, die ich genannt hab, den Zugang vereinfachen, wirklich auch Kinder mit existenzsichernd, im Sinne eines soziokulturellen Existenzminimums, also der Sicherung gesellschaftlicher Teilhabe abzusichern, dann wird das Ganze nicht kostenneutral funktionieren. Das heißt, sich nicht gegenfinanzieren, in dem man eben alle Leistungen, die es aktuell schon gibt, zusammenfasst.

**Marco Herack:**

Da ist ja aber vielleicht auch die Frage, ob wir als Gesellschaft nicht ohnehin eher das Anliegen haben, zu sagen, na ja, wir wollen auch, weil das ist ja die Zukunft unseres Landes im Grunde, und wir sind eh, was Bildung betrifft, nicht grade gut aufgestellt. Und dann noch innerhalb der ohnehin vorhandenen Bildungsmisere dann noch Kinder zu benachteiligen, die vielleicht am meisten Hilfe bräuchten, dass wir da einfach auch grundsätzlich anders agieren wollen als Gesellschaft. Und das als Investition sehen. Auch fürs Land. Dann könnte uns das ja auch mehr Geld wert sein.

**Bettina Kohlrausch:**

Ja, so hätte ich auch den Koalitionsvertrag interpretiert.

**Marco Herack:**

Hättest du?

**Bettina Kohlrausch:**

Ja. Und ich dachte auch, dass das konsensual ist. Bis halt diese Debatte anfang. Und ich denke auch, selbst, wenn man ökonomisch denkt, ist es eine gute Investition in die Zukunft. Aber das ist gar nicht der zentrale Punkt. Der zentrale Punkt ist, dass ich es indiskutabel finde, in einer Gesellschaft, in der es ja auch so viel Reichtum gibt, hinzunehmen, dass so viele Kinder in Armut leben. Und ein weiteres Argument, weil du auch grade über Bildung gesprochen hast, ist ja, was jetzt ganz viel kommt, dass wir eher darüber reden müssen, wie wir dafür sorgen, dass die Eltern mehr Geld haben, um die Kinder vor Armut zu schützen. Und wie wir den Kindern selber eben auch Zugang zu Infrastruktur, wie Bildung und so weiter, gewährleisten.

**Marco Herack:**

Der Christian Lindner hat da bestimmt eine Idee, die sich Steuersenkung nennt.

**Bettina Kohlrausch:**

Ja. Er sagt dann immer, ja, wir müssen irgendwie gucken, dass die Eltern, keine Ahnung, mehr arbeiten oder mehr Bildung bekommen. Was erst mal ein relativ unklarer Verweis auf jeden Fall auf andere Zuständigkeiten ist. Weil ganz oft dann in dem Fall von der FDP interessanterweise kommt, dass wir entkoppeln müssen Bildungschancen und Einkommen der Eltern. Da bin ich ja grundsätzlich absolut dafür. Allerdings wäre es mir jetzt auch neu, dass sich die FDP zum Beispiel für die Einführung der Gesamtschule stark machen würde. Das hilft nämlich zu so einer Entkopplung. Aber ganz grundsätzlich finde ich es auch wichtig, dass genau das, was nämlich grade versucht wird, nicht passieren darf. Es gibt die finanziellen Zuwendungen, die Eltern, und ja nicht nur Eltern von armen Kindern oder arme Eltern bekommen, sondern alle. Weil wir als Gesellschaft wollen, dass Kinder aufwachsen und Eltern Kinder bekommen. Die haben erst mal nichts damit zu tun, dass natürlich auch finanzielle Mittel, und zwar stärker als bisher, in soziale Infrastrukturen oder öffentliche Infrastrukturen investiert werden müssen, damit Kinder auch Teilhabe im Sinne von Teilhabe an Bildung und so weiter erleben. Das eine ist kein Ersatz für das andere. Sondern es funktioniert nur in der Ergänzung. Und das erinnert mich an so eine Debatte, Ende der 1990er gab es mal so eine Diskussion über präventive Sozialpolitik. Das war auch so ein bisschen dann die Vorbereitung dieser ganzen Agenda-2010-Sozialpolitik. Und da war so die Idee, na ja, wenn wir mehr in Bildung investieren, dann müssen wir weniger in sogenannte konsumtive Sozialpolitik investieren, wo man eigentlich nachher nur repariert, was schiefgelaufen ist. Also Arbeitslosengeld oder so.

**Marco Herack:**

Also wenn man jetzt fördert, muss man dann nicht fordern?

**Bettina Kohlrausch:**

Genau. Es gab dann auch tatsächlich eine ganze Menge empirischer Analysen so, ich würde sagen, so um 2010er Jahre herum, die das auch mal sich international vergleichend angeguckt haben, was denn jetzt wirklich schützt, die Menschen wirklich vor Armut. Es war immer der Befund, das funktioniert halt nur im Zusammenspiel. Es macht überhaupt keinen Sinn, das gegeneinander auszuspielen. Jutta Allmendinger hat es mal auf den Punkt gebracht, hat gesagt, der Sozialstaat der Zukunft braucht zwei Beine. Klar, muss der Mensch, muss er in Bildung investieren, das ist auch Prävention von sozialen Risiken, die dazu führen können, dass Menschen krank werden, wenn sie sich ungesund ernähren und so weiter. Aber das bedeutet natürlich nicht, dass es nicht passieren kann, dass Menschen in Not geraten und geschützt werden müssen davor. Und dass der Sozialstaat da auch schlicht und ergreifend durch simple Geldtransfers einen guten Beitrag dazu leisten kann, Menschen vor Armut zu schützen. Und dass es auch ohne dieses nicht geht, wenn man das ernst meint, dass man Menschen garantieren möchte, und zwar allen Menschen einer Gesellschaft, dass sie an dieser teilhaben können. Und insofern ist es wirklich ein Argument aus der Mottekiste, wenn Lindner jetzt anfängt zu sagen, ja, nee, dann lass uns doch mal gucken, ob wir nicht noch mal eher gucken, dass wir die Eltern dann qualifizieren und irgendwie anders zu höheren Einkommen bringen oder anders in den Arbeitsmarkt einbetten. Weil erstens ist es ja schon natürlich so, dass Arbeitslosigkeit in Armutsrisiko ist, aber es ist ja bei Weitem nicht so, dass alle, die arm sind, geringqualifiziert wären oder arbeitslos. Dann müssen wir darüber reden, mit welchen Löhnen kann man eigentlich ... oder wie hoch sollte ein Lohn sein, damit Menschen davon sich und ihre Kinder vor Armut schützen können. Also klar, müssen wir über Arbeitsmarktstrukturen reden, aber so hatte ich Lindner jetzt auch nicht verstanden, dass er sich für einen höheren Mindestlohn einsetzen würde. Aber vielleicht hab ich auch was falsch verstanden.

**Marco Herack:**

Also dafür kennen wir ihn ja dann doch gut genug. Ja, aber tatsächlich, dass diese Diskussionen immer so voneinander losgelöst geführt werden, das ist tatsächlich an der Stelle ja ein grundsätzliches Problem. Scheinbar ja auch mit einer gewissen Abicht, weil man damit dann immer das eine gegen das andere ausspielen kann, obwohl das eine das andere ja auch bedingt. Zumindest, wenn man mal länger als vier Jahre denkt, in etwas längeren Zeiträumen, weil da findet ja das reale Leben statt.

**Bettina Kohlrausch:**

Ja, und natürlich bei diesem Hinweis auf die Entkopplung, also das ist mir jetzt in sozialen Medien wirklich oft von FDP-Politikern begegnet, die Entkopplung von sozialer Herkunft und Bildungserfolg. Das sagt sich natürlich auch besonders schön,

wenn man irgendwie im Bund zuständig ist, weil das ist ja nun wirklich mal nachweislich Landessache. Und ich bin absolut dafür und halte das auch tatsächlich für ein Problem. Aber damit wird man Kinderarmut jetzt nicht unmittelbar bekämpfen. Und was ich auch daran so perfide finde, ist, wenn man sagt, ja, und wir müssen auch darüber nachdenken, dass wir eher die Eltern dann irgendwie motivieren, mehr zu arbeiten. Ist natürlich erst mal nach wie vor die Unterstellung, die wären selber Schuld an ihrer Situation. Aber unterstellen wir mal, es wäre so, was können denn die Kinder dafür? Ich meine, die sind jetzt arm. Deren Kindheit ist jetzt. Die brauchen jetzt Hilfe.

**Marco Herack:**

Aber wenn sie dann erwachsen sind, werden sie auch gefördert.

**Bettina Kohlrausch:**

Genau. Dann werden sie auch gefördert und gefordert. Und qualifiziert.

**Marco Herack:**

In der Logik.

**Bettina Kohlrausch:**

Und gleichzeitig wird ja absurderweise wirklich überhaupt nichts dafür getan, ich hab mich schon mehrfach hier darüber aufgeregt, ernsthaft die Lücken, die Bildungslücken, die durch Corona entstanden sind, zu beheben. Also ich sehe in keiner Weise, wie dieses Anliegen auch irgendwie durch Handlungen oder konkrete Politikvorschläge unterfüttert würde. Und natürlich ist das alles sinnvoll, was da gefordert wird für Qualifizierung, wenn es umgesetzt wird, aber das hat nichts mit der Kindergrundsicherung zu tun.

**Marco Herack:**

Jetzt haben wir diese Diskussion und wir sehen eigentlich schon anhand unseres Gesprächs, in welche Richtung sie gehen wird. Wir haben jetzt auch gelernt, dass die Fronten aufgrund diverser Wahlergebnisse eher härter geworden sind und man lauter solche Themen debattiert. Und eine der Folgen wäre ja auch, dass dadurch dann so ein Thema, wo ja eigentlich so eine grundsätzliche Einigkeit zu herrschen scheint, dann plötzlich sehr politisch wird. Und dann das Ganze eher ungut endet in der öffentlichen Debatte.

**Bettina Kohlrausch:**

Ja. Also ich weiß nicht, ich hänge grade an dem Wort „öffentliche Debatte“. Weil mein Eindruck ist, es gibt eigentlich eine große Unterstützung für das Anliegen. Und es gibt ja auch ein großes Bewusstsein für soziale Ungleichheit und auch große Sorgen sehen wir in der sozialen Ungleichheit. Das heißt, es könnte sein, dass bestimmte machtdynamische Prozesse dazu führen, dass da jetzt ein wirklich sinnvolles Vorhaben nicht so umgesetzt wird, dass es Kinder effektiv vor Armut schützt. Das ist schon auch meine Sorge. Aber ich möchte jetzt auch nicht den Tag sozusagen vor dem

Abend kritisieren. Also mal gucken, wie die Sache ausgeht. Ich glaube, dass die FDP dabei überhaupt nicht abbildet, was eigentlich auch von ihren eigenen Leuten gewünscht wird und als gesellschaftliches Problem wahrgenommen wird. Aber es kann trotzdem sein, dass wir an dem Punkt nicht so weit kommen, wie wir dringend kommen sollten. Weil die Kinder wachsen jetzt in Armut auf. Und wenn man sich überlegt, wie viel drei Jahre in Kinderleben sind, und was da alles auch passieren kann, auch, ja, an wirklich verletzenden Erfahrungen, die eben auch nicht ...

**Marco Herack:**

Wenn wir mal an die letzten drei Jahre denken allein? Da ist ja extrem viel passiert.

**Bettina Kohlrausch:**

Genau. Ja.

**Marco Herack:**

Ja. Dann lass uns zum Ende hin noch eine Sache machen. Noch mal ganz kurz zusammengefasst, was du dir wünschen würdest in Sachen Kindergrundsicherung.

**Bettina Kohlrausch:**

Ich wünsche mir, dass wir erst mal als Gesellschaft eine Debatte über die Höhe eines soziokulturellen Existenzminimums für Kinder führen. Und dass dann natürlich auch im Ergebnis eine angemessene Höhe festgelegt wird. Und dass das die Logik ist, nach der die Kindergrundsicherung dann ausgestaltet wird. Und ich wünsche mir tatsächlich, dass wir bei den Zugängen weiterkommen, und dieses Instrument dann so ausgestaltet wird, dass wirklich alle Kinder einen Zugang zu dieser finanziellen Zuwendung haben. Oder zu dieser Grundsicherung haben.

**Marco Herack:**

Bettina Kohlrausch, ich danke dir für das Gespräch.

**Bettina Kohlrausch:**

Ich danke dir.

**Marco Herack:**

Und wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt, dann sendet sie uns: [systemrelevant@boeckler.de](mailto:systemrelevant@boeckler.de) ist die E-Mail-Adresse. Und [@boeckler\\_de](https://twitter.com/boeckler_de), da findet ihr uns auf Twitter. Und wenn ihr Bettina direkt antickern wollt, dann findet ihr sie auf Twitter als [@bettikohlrausch](https://twitter.com/bettikohlrausch). Also vielen Dank fürs Zuhören, euch eine schöne Zeit und bis nächste Woche. Tschüss.

**Bettina Kohlrausch:**

Tschüss.